

im Obstgarten von Parrasmets vorgekommen, und zwar Ende August im hellsten Sonnenschein um 1 Uhr mittags umherfliegend und sich von Zeit zu Zeit mit halbausgebreiteten Flügeln auf den Boden setzend. Das Tier war fabelhaft scheu und, nach seinem Betragen zu urteilen, wahrscheinlich von einem Baum durch einen Vogel aufgescheucht. Es ließ mich dreimal auf etwa sechs Schritt herankommen. Ich hatte das Netz zur Hand; aber kaum wollte ich mich dem Falter auf Fangnähe nähern, flog er auf, um sich dann wieder auf die Erde zu setzen. Als sich dieses Spiel zum drittenmal wiederholte und ich dem wunderbar schönen Tier energisch auf den Leib rückte, schwang es sich hoch in die Luft und verschwand im Laub einer hohen Linde. Ein Irrtum meinerseits ist absolut ausgeschlossen bei dem wiederholten Beobachten des von hellem Sonnenschein beschienenen Schmetterlings. Etwa 10 Jahre früher hatte mein Bruder mir berichtet, daß er ein Exemplar dieser Art in demselben Garten an einem Kirschbaum sitzend am Tage angetroffen habe. Er sei in das Zimmer nach einem Netz geeilt. Als er sich mit dem Netz bewaffnet dem Schmetterling genähert habe, sei dieser abgeflogen, ehe er nach ihm habe schlagen können. Mein Bruder betonte, als ich damals meinen Zweifel an der Richtigkeit seiner Beobachtung aussprach, er habe, als er ohne Netz das Tier entdeckt habe, es ganz nahe bei Tageslicht gesehen und könne sich gar nicht geirrt haben. Nun erhielt ich etwa 10 Jahre später den Beweis, daß es damals gewiß auch eine *Man. maura* L. gewesen war. Hier haben wir es sicher mit einem Litorinarelikt zu tun.

16. *Non. cannae* O. LACKSCHEWITZ fand die Art am 29. und 30. Juli abends zahlreich um *Typha angustifolia* in Arensburg. PETERSEN erhielt den Schmetterling im nassen und kalten Jahr 1923 aus Arensburger Puppen Ende August bis 16. September (siehe PETERSEN, Lepidopterenfauna Estlands). Sonst ist die Art für Kurland und Finnland im Ostbaltikum festgestellt.

17. *Non. sparganii* Esp. Diese bisher im Ostbaltikum nur für Kurland festgestellte Art habe ich im August der Jahre 1930, 1931 und 1932 in je 1 Exemplare, also in Summa in 3 Exemplaren im Stadtpark von Arensburg gefangen. Die Art fliegt nur nach Licht und scheint selten zu sein, doch dürfte sie auch an anderen Stellen der Insel vorkommen, wo *Typha* und *Sparganium* wachsen. Die Art wurde von PETERSEN als richtig bestimmt anerkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Studienreise nach dem Tsinling und was daraus wurde.

Von Dr. h. c. H. Höne, Shanghai.

(Schluß).

Gegen 5 Uhr nachmittags erreichten wir bei stark stehender Sonne denn auch das schon vorhin erwähnte Wäldchen am Ge-

birgsrande. Schon bei seinem ersten Anblick am ersten Tage war mir eine stark mit Silberborke versehene Baumart aufgefallen, aber ich konnte nicht erkennen, ob es sich um Pappeln oder abgestorbene Bäume handelte. Jetzt sah ich, daß es die Silberkiefer war, die ich zum ersten Male in China in freiem Walde stark vertreten fand. Ich erzählte eben meinem Diener, der als Sammler für dieses Gebiet im nächsten Jahre vorgesehen ist, von der Seltenheit und Eigenheit dieses Baumes, als mir eine — wie es schien — *Neptis* auf dem Weg in schnellem Flug entgegenkam und sofort in meinem Netz landete. Nicht ahnend, daß es sich um etwas Besonderes handelte, tötete ich das Tier, dabei dem Diener über die Silberkiefern weiter erzählend und da plötzlich sehe ich auf meiner Hand eine *Limenitis pratti* in gut erhaltenem Zustande tot liegen. Dies war nun eine zweite Art, die bislang nur bei Ichang gefangen worden war. Trotz starken Umherspähens nach weiteren Exemplaren konnten wir kein Stück mehr entdecken. Aber bei dem schönen Fund hatte ich mich gleich entschlossen, den ganzen nächsten Tag dieser Waldecke zu widmen. Indessen trotz besten Wetters und eifrigen Suchens haben wir am nächsten Tag kein weiteres Stück mehr gesehen.

Als Charaktertiere dieses Wäldchens fanden wir eine *Coenonympha oedippus*-Form, viele Argynnididen, eine innen fast ganz schwarze *Melanargia* aus der *halimede*-Gruppe, viele *Neptis* und *Limenitis*, einige Hesperiden und Lycaeniden, ebenso einige *Sericinus*. Der abends im dortigen Wäldchen betriebene Lichtfang ergab nichts Besonderes.

Für den nächsten Morgen hatten wir uns unsere 3 Rickshas wieder nach dem Tempel bestellt, sie hatten auch ihr Kommen zugesagt, wenn es nicht regnen sollte. Aber es regnete, so daß ich mit ihrem Kommen nicht rechnete, denn Regen ist in China immer ein Entschuldigungsgrund, wieviel mehr in einer Lößgegend. Ich hatte meinen Diener losgeschickt um eine zweirädrige Pferdekarre zu beschaffen, die aber nicht aufzutreiben war. Beim Rasieren im Tempelhof sah ich plötzlich ein mir bekanntes Chinesengesicht neben mir; es war einer unserer drei Rickshaleute, die trotz des Regens gekommen waren. War es das versprochene Trinkgeld, das ich ausgesetzt hatte, wenn sie auch pünktlich am festgesetzten Tage um 8 Uhr erscheinen würden? Kaum waren wir vom Tempel aufgebrochen, so klärte sich das Wetter auf und blieb gut für den ganzen Tag. Heute waren die Berge klar von der Station aus zu sehen und ich konnte mit bloßem Auge auf hohem Gipfel mitten im Waldgebiet des Mienshan eine Pagode erblicken und eine Nachfrage ergab, daß sich neben ihr ein Tempel befände, in welchem auch Unterkunft genommen werden könne. Es soll, falls alles gut geht, dieser Tempel für 1937 das Lager und der Hauptfangplatz für meine Sammler werden.

Der Zug, der abends um 7 Uhr abfahren sollte, um gegen 2 Uhr früh in Taiyuanfu zu sein, fuhr um 10 Uhr und kam 6 Uhr früh an.

Er war wie alle Züge auf dieser Strecke ein gemischter Personen- und Güterzug. Personenwagen nur III. Klasse, die man aber zu Hause nicht mit zehnter Klasse bezeichnen möchte. Ich kann leider, der knappen Zeit wegen, die vielen kleinen Erlebnisse meist unangenehmer Art, die solche Reisen mit sich bringen und die wert wären niedergeschrieben zu werden, hier nicht wiedergeben.

Wieder in Taiyuanfu zurück, rechnete ich mir aus, daß wenn alles wie ausgerechnet klappt, ich gerade noch persönlich den Wutaishan besuchen könnte. Aber auch nur ein Tag schlechtes oder trübes Wetter und ich hätte meinen Urlaub überschreiten müssen. Ich gab daher für mich die Tour auf, ließ aber meinen Diener nach dort reisen. Ich unterrichtete ihn, wo und was er im Wutaishan fangen müsse. Wutaishan heißt Fünf-Gipfel-Berg. Die höchste, nördlichste Spitze, die ein Tempel krönt, ist etwa 3200 m hoch und trägt, wie ich wußte, ab zirka 3000 m eine reine alpine Flora, welche die anderen vier niedrigeren Gipfel nicht aufweisen. Mich interessierte natürlich dieser Nordgipfel. Mein Diener hat seine Aufgabe gut gelöst; er hatte, freilich unter Abwarten für mehrere Tage auf schönes Wetter, eine gute Ausbeute von dort oben mitgebracht. *Parnassius stubbendorfi* in 3 Exemplaren (war zeitlich schon zu spät), die sich stark von der gerade vom Tsinling erhaltenen großen Serie unterscheiden; ferner eine schöne Serie ♂♂ und ♀♀ einer bunten, ich glaube *nomion*-Form, eine schöne Erebienserie, *Vanessa urticae*, 4 ♂♂ und 1 ♀ des Bären ähnlich *Parasemia plantaginis stötzneri*, aber das Weibchen auch mit gelben Vorderflügeln.

Der Wutaishan scheint nach der sich über nur einige Tage erstreckenden Ausbeute zu urteilen, ebenfalls ein Platz zu sein, der vieles Neue und Aufschlußreiche über die chinesische Schmetterlingsfauna bringen kann. Der Berg steht schon seit mehreren Jahren auf meinem Sammelprogramm und dürfte auch von mir nicht eher aus diesem gestrichen werden, bis auch auf ihm eine Saison durchgesammelt wurde.

Soweit meine Studienreise.

* * *

Inzwischen mußten leider auch meine Sammler den Tsinling aufgeben. Die Räuber haben ganz von diesem Gebirgszug Besitz genommen und machen häufig Ausfälle in die stark bewohnte Flußebene. Auch das Forstbüro in Sianfu mußte sich entschließen, ihre Arbeiter von der Versuchsstation am Tapaishan zurückzuziehen.

Mit Hilfe von Herrn Dr. FENZEL, Sinafu, habe ich nunmehr meine Sammler in den Kwanshan abtransportiert und erwarte von dort die erste Ausbeute. Der Kwanshan selbst scheint mir sehr aussichtsreich zu sein. Ich gebe an dieser Stelle eine kleine Abhandlung, die mir Herr Dr. FENZEL in den letzten Wochen stellte.

»Das Sammelgebiet liegt bei 35 n. B. und 106,25 ö. L. Wie Ihnen Herr ROTH schon beschrieben haben wird, handelt es sich um eine kuppige Hochfläche mit weiten, wannenförmigen Tälern, die nach Westen zu ganz allmählich unter die Ton- und Konglomeratablagerungen der tertiären Decke von Kansu untertaucht, während der Abfall nach Osten steil von der allgemeinen Höhe der Rumpffläche (2300—2500 m Kuppenhöhe, 1900—2000 m Höhenlage der Wannentäler) zu einem Talbecken hinabführt, das seine Sohle bei 700 m hat (Lunghsien).

Konglomerat- und Rotanfällungen decken auch hier den Fuß der Steilstufe, die durch einen Bruch entstanden ist, aber in der Hauptsache bauen die Schiefer, Gneise und Granit das Kwanshan-Rumpfgebirge selbst diesen Osthang auf. Die steil zerschnittenen Schluchten, die in dieser Steilwand eingegraben sind, schaffen ein besonders schattiges und feuchtes Sonderklima, in dem der ursprüngliche Wald nach seiner Gliederung in Höhenzonen noch überall in Resten erhalten geblieben ist, besonders an den schattigen Nordhängen. Von 9—1200 m erstreckt sich die unterste, erhaltene Waldzone (natürlich nur in Resten) auf dem Löß der Talterrassen entwickelt, die den Gebirgsfuß begleiten. Die Gehölze sind denn auch ausschließlich typische Lößbewohner, Weiden und Pappeln. Aber schon bei 1000 m setzen die typischen Holzarten des Gebirgsfußes ein, die den unteren Saum des Gebirgswaldes zusammensetzen: *Quercus aliena*, *Catalpa Bungei*, *Catalpa ovata*, *Juglans regia*, *Celtis* und *Zelkova*-Arten, *Pistacia* — eine Gehölzflora, die ganz ähnlich auch den unweit gelegenen Waldgürtel des Tsinling-Nordhangs zusammensetzt. Zwischen 12 und 1400 m stellt *Castanea mollissima* mit *Qu. liaotungensis* den Hauptbestand. *Quercus aliena* tritt zurück. Von 1400—2000 m erstreckt sich dann die am besten erhaltene Waldzone und sie unterscheidet sich floristisch stark nach der Hanglage. Die Südhänge, soweit sie nicht durch Feuer zu Grashalden umgewandelt sind, tragen in Resten einen fast reinen Eichenwald (*Quercus liaotungensis*), während die Nordhänge von einem Mischwald bedeckt sind — von *Quercus liaotungensis*, *Tilia oliveri*, *Carpinus cordata*, *hemiptelea*, *Juglans manchurica*, *Staphylea*, 4—5 Ahornarten, die wieder jeweils auf bestimmte Höhenstufen sich verteilen.

Von 2000—3000 m stellt sich am kühlfeuchten Nordhang ein Birkenwald ein (*Betula albosinensis*, *B. japonica*) mit Linde und Ahorn durchgestellt, während der Südhang bis zur Höhe der Rumpffläche den Eichenwald trägt, der ihn sogar von 1400 m ab bedeckt. Eine kuppige Hochfläche selbst ist meist zu Grasland geworden infolge der wiederholten Brände, aber an Nordhängen der Kuppen treten doch bosketartige Reste von Birkenwald auf, die der Landschaft eine starke Ähnlichkeit mit der Rhön aufprägen.

Auf diesen freien Kuppen an den Rändern der Waldinseln und in den sumpfigen weidenbestandenen Mulden wird Ihr Sammler wohl seine Hauptbeute machen. Hier sind auch die Parnassier zu

Hause. Ihre Wutaishan-Ausbeute wird wohl Beziehungen zum Kwanshan erkennen lassen.

Die Reise durch den Kwanshan hat recht verwahrloste Zustände der Waldungen gezeigt. Sie können da nur von einem kleinen Kerngebiet aus zu arbeiten beginnen.« —

Erst vor 2 Wochen erhielt ich endlich auch einen Brief von dem Hauptsammler meiner Tibet-Expedition. Er ist noch immer nicht in Batang angekommen. Sein Brief, datiert 10. Juni, stammt aus der Gegend 500 li (250 km) vor Batang; er selbst pendelt zwischen den beiden Städten Batang und Likiang, da diese ganze Gegend stark von Kommunisten beunruhigt wird. Nach hiesigen Zeitungsnachrichten ist Batang mehrere Male von Kommunisten überfallen und geplündert worden. Ich habe keine Hoffnung, dieses Jahr aus dem Tibetgebiet nennenswerte Ausbeute zu erhalten. In China sind und bleiben alle derartige Unternehmungen Glücksache.

Es ist anzunehmen, daß der Kwanshan eine ähnliche Ausbeute bringen wird, wie die vom Tsinling. Trotzdem muß aber auf dem einen oder dem anderen nochmals ein Jahr verwandt werden. Wann meine Absicht, in den Südhängen des Tsinling und des Tapashan (das Grenzgebirge Shensi/Szechuen) sammeln zu lassen, sich verwirklichen läßt, kann heute noch nicht gesagt werden. Ich halte aber an diesen Gebieten fest, da sie so vielversprechend sind.

* * *

Man muß bei allem auch berücksichtigen, daß in China heute ein Gebiet ruhig und morgen sehr gefährdet sein kann. Ein Tauschen der sicheren mit den unsicheren Gegenden ist, wie ich es jetzt mit dem Tsinling/Kwanshan machte, noch lange keine Garantie, daß das Verhältnis morgen nicht ein umgekehrtes ist.

Meine vorangegangenen Schilderungen sollen zeigen, um wieviel schwerer es für einen Ausländer ist, persönlich in gewissen Gegenden sammeln zu können, wenn schon der Eingeborene auf so unendlich viele Schwierigkeiten stößt. Reisen in China sind außerdem für einen Ausländer außerordentlich beschwerlich und ermüdend. Gasthäuser oder Hotels in unserem Sinne, sind im Innern Chinas so gut wie unbekannt. Moskitos, Wanzen, Flöhe, Läuse und der allgemeine Schmutz lassen einen zu der so nötigen Ausspannung und Nachtruhe nicht kommen. Die Unannehmlichkeiten, die ich z. B. während meiner fünfwöchentlichen Shantung-Reise hatte, addierten sich derart, daß ich nach dieser Zeit bereits die Hälfte meiner Stoßkraft für den Tsinling usw. eingebüßt hatte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Höne Hermann

Artikel/Article: [Meine Studienreise nach dem Tsinling und was daraus wurde. \(Schluß.\) 472-476](#)